©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

In Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzen- und Tierreich.

[Siebenter Beitrag zur Volksmedizin in Kärnten[1]).]

Von Mr. ph. Eugen Bellschan-Mildenburg.

Seit dem Erscheinen des letzten Berichtes in der „Carinthia II" 1940 war es mir wieder möglich, verschiedene, in Kärntens Volksglauben übliche Heilverfahren in Erfahrung zu bringen. Da mir wiederholt berichtet wird, daß viele volksheilkundliche Meinungen immer mehr in Vergessenheit geraten, ist es um so notwendiger, jetzt schon dieses Brauchtum zu erfassen, damit auch dieser Teil Kärntens Kulturgeschichte festgelegt werden kann. Erscheint uns auch vieles des Angeführten ganz sonderbar, so ist dem nicht immer so. Immer wieder findet der Fachkundige in den merkwürdigsten Angaben den Weg zu unserer heutigen wissenschaftlichen Heilkunde, die ja so manches von der rein durch Erfahrung entstandenen Volksheilkunde entnommen hat. Man muß oft darüber staunen, mit welcher felsenfesten Überzeugung auch in Kärnten die absonderlichsten Heilverfahren erklärt und die merkwürdigsten Mittel angepriesen werden. Einen Zweifel darüber läßt der Berichterstatter dem Forscher gegenüber meistens nicht aufkommen. Es sind in den folgenden Mitteilungen in mehrerer Hinsicht ausführlichere Angaben gemacht worden als in den vorherigen Berichten, im besonderen dann, wenn eine Nachahmung nicht mit Gefahr verbunden ist, oder es wird auf die Gefährlichkeit hingewiesen. Bei Einsichtnahme in die Ergebnisse volksheilkundlicher Forschungen fällt es auf, daß kulturgeschichtlich Wertvolles neben scheinbar Belanglosem angeführt ist. Allein auch das muß der Vollständigkeit wegen festgehalten werden.

Wieder soll mit dem Pflanzenreich begonnen werden.

---

[1]) Als erster Beitrag erschien in „Carinthia II", Jahrgang 114—115, 1925, Seite 1—11, eine Schilderung über in Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Tierreich, als zweiter in „Carinthia II", Jahrgang 121—122, 1932, 19—21, ein Bericht über die in Kärnten verwendeten gefährlichen Volksheilmittel aus dem Pflanzenreich, als dritter in „Carinthia II", Jahrgang 123—124, 1934, Seite 55—61, ein Bericht über in Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzenreich, als vierter in „Carinthia II", Jahrgang 128, 1938, Seite 9—13, ein Bericht über in Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzen- und Tierreich, ein fünfter Bericht in „Carinthia II", Jahrgang 129, 1939, Seite 24—26, endlich ein sechster Bericht in „Carinthia II", Jahrgang 130, 1940, Seite 124—126.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Aconitum napellus L. Sturmhut. Auch im zweiten und vierten Bericht 1933 und 1938 besprochen. In der Gemeinde Kleblach und Umgebung wurde besonders in früheren Zeiten Kindern mit hohem Fieber ein weingeistiger Ansatz von Sturmhutwurzeln tropfenweise mit Wasser eingegeben. Selbstverständlich ist dieser volksheilkundliche Unfug wegen der großen Giftigkeit dieser Pflanze unbedingt zu unterlassen.

Agrimonia eupatoria L. Odermennig, Ackermennig. „Besserlingkraut[2]), Königskraut". Die ganze Pflanze dient in der Umgebung von Brückl als Zusatz zum Badewasser für kleine Kinder zur Kräftigung der Glieder, damit sie schneller das Gehen lernen. — Innerlich dient die Pflanze, als Tee genommen, als harntreibendes Mittel. — Schon früher wie jetzt noch wird sie als Ersatz für Russischen Tee verwendet.

Allium Cepa L. Sommerzwiebel, Speisezwiebel. Im Mölltal wird Zwiebel mit Butterschmalz gekocht und bei Lungenkatarrh auf die Brust gelegt.

Artemisia abrotanum L. Eberraute, Eberreis. „Weinkräutl." Im Gebiet von Turrach streut man das feingehackte Kraut auf Butterbrot, das als ausgezeichnetes Mittel zur Stärkung der Lungen gilt.

Berberis vulgaris L. Sauerdorn. „Maselbeer." Erwähnt im dritten Bericht 1934. Im Glantal bereitet man aus der gelben Innenrinde dieses Strauches einen Tee, der gegen Gelbsucht getrunken wird. Tücher, die mit diesem Tee gelb gefärbt wurden, legt man auf Kinder, die an Gelbsucht erkrankt sind. Auch in diesem Falle finden wir die Meinung, daß „Gleiches mit Gleichem", „similia similibus" (die gelbe Farbe der Krankheitserscheinung mit der gelben Farbe des Tees) geheilt werden kann.

Brassica Rapa L. Weiße Rübe. Aus den gelben Teilen der Keime, „Rübenkeim", etwas Kümmel, „Kümme" und Butterschmalz bereitet man durch Erwärmen im Mölltal eine Salbe, mit der bei Blähungen die Bauchdecke eingerieben wird.

Calendula officinalis L. Garten-Ringelblume, „Ringelrose". Kindern wird zur Heilung von Brustkatarrh ein Tee aus Ringelrosen eingegeben und eine Salbe aus Ringelrosen und Butterschmalz auf die Brust gelegt. Mölltal. — Mit derselben Salbe reiben sich im Glantal Frauen zwei Monate vor der Geburt die Bauchdecke ein, um einer leichten Entbindung ent-

[2]) Die unter Anführungszeichen „ " genannten Namen sind die volkstümlichen Bezeichnungen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

gegenzugehen. Dasselbe geschieht vor dem Geburtsakt zur leichteren Lösung der Nachgeburt.

Gallen von Rosenästen. Auch im vierten Bericht 1938 genannt. Außer „Schlafäpfel" werden diese Gallen auch „Moosäpfel, Rosenäpfel, Rosenkönig, Muttergotteskißchen, Schlafkauz, Rosenschwamm, Hain-, Heiden-, Hunds-Hagebutten und Hagebuttenschwamm" genannt. Wie schon berichtet, werden diese Gallen als Schlaf- und Beruhigungsmittel unter den Kopfpolster gelegt. Man pulverisiert sie aber auch und nimmt das Pulver vermengt mit Wein gegen Würmer, Hundswut, Zahnschmerzen, Ruhr, Stein- und Nierenleiden. („Kärntner Grenzruf" Nr. 356 vom 23. Dezember 1940.)

Juglans regia L. Walnußbaum. Mit dem ausgepreßten Saft der grünen Fruchthülle wird Kindern, die an Mundfäule erkrankt sind, die Mundhöhle ausgewischt.

Juniperus communis L. Wacholder. Genannt auch im dritten Bericht 1934. Mit einem Gemenge von getrockneten Wacholderfrüchten, Wacholderästen, Speik, Fichtenzapfen „Wildnistschurtscherln" und Schlangenhaut „Natternhaut" werden in den Glantaler Bergen an Fraisen erkrankte Kinder und deren Windeln beräuchert.

Loiseleuria procumbens L. Niederliegende Gemseheide, „Gamshadrich". Der aus dem ganzen Kraut durch Abkochen bereitete Tee wird im oberen Drautal als Mittel gegen Lungenerkrankungen angewendet.

Matricaria chamomilla L. Echte Kamille. Genannt auch im dritten Bericht 1934. Mit Kamillen, gestoßenem Kümmel, Wacholderbeeren und Wasser kocht man einen dicken Brei und gibt Öl und Kornbranntwein dazu. Die so erhaltene Masse wird im Glantal „Magenpflasterl, Bauchpflasterl" genannt. Man streicht sie auf Leinenflecke, die Kindern, die an Darmkatarrh leiden, auf den Bauch gelegt werden. — Ebenfalls im Glantal bereitet man für Kinder einen Tee aus Kamillen, Fenchel, Kümmel und Speik, der als Schlafmittel verwendet wird.

Mentha pulegium L. Polei Minze. „Palei." Diese in Kärnten frei selten wachsende Minze wird manchenorts (z. B. St. Urban) in Hausgärten angepflanzt. Mit Milch gekocht wird sie bei Halsschmerzen verwendet. — Die Pflanze gilt auch als gutes Bienenfutter.

Nastrutium officinale R. Br. Gemeine Brunnenkresse. Bei Fraisen, „Fraß", wird den Kindern im Anfall zer-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

schnittene, in Wasser gekochte und in ein Tuch eingeschlagene Brunnenkresse auf die Brust gelegt. Mölltal.

Ornithogalum caudatum L. Heilzwiebel, falsche Meerzwiebel. Die Pflanze aus der Gattung der Milchsterne mit großen Zwiebeln wird in der Umgebung von Villach für volksheilkundliche Zwecke angepflanzt. Die durch Klopfen zerkleinerten Knollenblätter, aber auch die Blätter der Pflanze, werden auf Eiterbeulen aufgelegt, um das Verflüssigen, „Zeitigen", zu beschleunigen.

Pernassia palustris L. Sumpfherzblatt, Einblatt, Studentenröschen. Das ganze, getrocknete Kraut wird in der Umgebung von Villach als aromatischer Tee-Ersatz des angenehmen Geschmackes wegen sehr angepriesen. Auch bei Husten, Heiserkeit, Überanstrengung und Nervosität soll es sehr wertvolle Dienste leisten. Die Pflanze wird auch als Grüntee genossen.

Plantago major L. Gemeiner (großer) Wegerich, Wegtritt. „Wögerat." Genannt auch im dritten Bericht 1934. Im Oberdrautal werden die feinzerquetschten Blätter mit Butter vermengt und auf Schnittwunden, besonders auf solche, die durch eine Hacke entstanden sind, aufgelegt.

Polygonum bistorta L. Natterwurz, Natterknöterich, „Ritech". Im Oberdrautal wurden Verletzungen, die durch ein Tier verursacht wurden (Hufschlag, Schlangenbiß u. a.), mit einer Abkochung dieser Pflanze, die als sehr „scharf" gegolten hat, ausgewaschen, um Eiterungen zu verhindern.

Salvia officinalis L. Echte Salbei. Auch im dritten Bericht 1934 genannt. Im Glantal trinken die Frauen beim Eintritt der Wehen, um sie zu beschleunigen, einen Salbeitee.

Sambucus nigra L. Schwarzer Hollunder. Genannt auch im fünften Bericht 1939. Bei Kopfschmerzen werden im Oberdrautal die Blätter auf die Stirn gebunden. Im Winter nimmt man statt den Hollunderblättern Kartoffelscheiben. — Mit dem Mus der Beeren, „Hollersalsen", bestrich man als Kühlungsmittel die durch Entzündung erhitzten Kuheuter.

Sambucus racemosa L. Traubenhollunder. „Berghollunder." Ebenfalls im Oberdrautal wird der beim Kochen der Früchte mit Zucker sich bildende Schaum bzw. ölartige Flüssigkeit als sehr bewährtes Mundheilmittel verwendet. Siehe auch den fünften Bericht 1939.

Satureja alpina L. = Calamintha alpina L. Bergminze, Alpen-Bergthymian. Der Tee des ganzen Krautes

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

dieser stark duftenden Pflanze dient in Vorderberg und Umgebung (mittleres Gailtal) als Gesundheits- und Kräftigungsmittel. Es werden ihm die verschiedensten Heilwirkungen zugeschrieben.

Secale cereale L. Gemeiner (echter) Roggen. Als kräftigendes Nahrungsmittel gibt man im Mölltal Kindern die sogenannte „Mungge". Sie wird zubereitet, indem man Roggen, Gerste und Hafer in einem mit Wasser gefüllten Kessel längere Zeit kochen läßt. Ist das Wasser fast vollständig verdampft, kommt das Gemenge in einen nach dem Brotbacken noch warmen Backofen, wo es bis zum vollkommenen Trocknen bleibt. Später wird diese Masse gemahlen. Bei Bedarf kommt das Mehl in eine Schüssel und wird mit Wasser zu einem dicken Brei, „Talggen", vermengt. Vermengt mit Butterschmalz gibt man ihn den kranken Kindern. — Um bei kleinen Kindern Blähungen zu vermeiden, macht man die „Mungge" nur aus Hafer.

Stachys recta L. Gemeines Beschreikraut, Bergziest, Gerader Ziest, „Vosperkraut, Vermainkraut". Das Kraut der Pflanze findet im Gailtal, als Tee getrunken, zur Kräftigung Verwendung.

Vaccinium Myrtillus L. Heidelbeere, Schwarz-, Blaubeere. „Bromach." Erwähnt im dritten Bericht 1934. In Wolfsberg werden aus den entlaubten Stengeln Büschel gebunden und diese als „Schwarzbeerkratzl" zum Reinigen verkauft. Man verwendet sie aber auch volksheilkundlich als Zusatz zu Fußbädern, deren Wirkung eine harntreibende sein soll!

Valeriana celtica L. Speik. Auch im sechsten Bericht 1940 genannt. Um einer leichten Entbindung entgegenzugehen, lassen sich im Glantal die Frauen mit einem getrockneten Gemenge von Speik, Zucker und Fichtenzapfen, „Tschurtscherln", beräuchern. — Kinder, die an Fraisen leiden, bekommen eine Abkochung von Speik mit Milch.

Veratrum album L. Weiße Nießwurz, Germer. Siehe auch den zweiten und sechsten Bericht, 1933 und 1940. Trotzdem diese Pflanze der Giftigkeit wegen von weidenden Rindern gemieden wird, gibt man dieselbe nach dem Verblühen in das Futter der Kühe, wodurch der Rahmgehalt der Milch erheblich gesteigert werden soll. Turrach und Umgebung.

Verbascum phlomoides L. Kleinblumige Königskerze. „Himmelbrand, Himmelkerze." Genannt im dritten Bericht 1934. In der Umgebung von Kleblach wird ein Ansatz der Blütenblätter mit Öl auf geschwollene Gliedmaßen gelegt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Tierreich:

Mensch. Bereits im ersten Bericht 1925 wurden Teile und Ausscheidungen des menschlichen Körpers besprochen, die man in Kärnten und anderwärts als Volksheilmittel verwendet. — Ergänzend dazu ist folgendes zu sagen: Es ist ein weitverbreiteter Brauch, frische Wunden mit menschlichem, leibwarmem Harn berieseln (im Mölltal „annetzen") zu lassen. Im Oberdrautal, Mölltal und in den angrenzenden Gebieten wird der menschliche und tierische Harn „Netzwasser" genannt und findet dort mehrfach volksheilkundlich Anwendung. Nicht appetitlich, aber erwähnenswert ist die Verwendung des Harns bei „Herzschmerzen". Leinenlappen werden mit Harn getränkt, „Netzwasserzöttel", und mit diesen die — Zunge abgerieben. Mein Gewährsmann berichtet auch, daß einer seiner alten Knechte wiederholt seinen eigenen Harn mit dem Trinkwasser der an Kolik erkrankten Pferde vermengte und damit die besten Heilerfolge erzielt hat. — Der Eigentümlichkeit wegen soll hier gesagt sein, daß in Wien der menschliche Harn heute noch ab und zu als Gurgelmittel bei Diphtherie und Bräune angewendet wird. Dies auch in Bevölkerungsschichten, bei denen man diesen unsinnigen Glauben nicht vermuten würde[3]).

Rind. Besprochen auch im ersten Bericht 1925. Eine erwärmte, unter fortwährendem Sprudeln mit Zucker, Ei, Butter und reichlich Rum vermengte Kuhmilch nimmt man auf der Turracher Höhe und Umgebung vor großen Anstrengungen als vermeintlich sehr wirksames Kräftigungsmittel. Es wird „Almkaffee" genannt.

Schwein. Ebenfalls genannt im ersten Bericht 1925. Das mit Kampfer vermengte Schweinefett wird auf blaues oder schwarzes Zuckerhutpapier gestrichen und bei Rotlauf und anderen Entzündungserscheinungen aufgelegt. Mölltal und angrenzende Gebiete. — Es entspricht dieses Heilverfahren unserem zeitgemäßen Heilverfahren.

Wespe. Ein getrocknetes Gemenge von Wespennestern, „Wöipsnguggan", Hühnerkot, Hühnerfedern, Kopfhaaren und Edelweiß wird angezündet. Über den entstehenden Rauch, „Tell", wird ein Tuch gehalten, das bei Gicht, Zahnschmerzen und bei Fraisen, „Fraß", aufgelegt wird. Üblich im Mölltal.

Ich möchte diesen Bericht nicht schließen, ohne allen jenen,

---

[3]) Bellschan: „Sonderbare, in Kärnten übliche Volksheilmittel", Wiener Medizinische Wochenschrift Nr. 22, 1938.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

die mir bei der Erforschung volksheilkundlichen Brauchtums geholfen haben, meinen besten Dank auszusprechen. Im besonderen danke ich Hauptschullehrerin Frau Stephanie Maurer in Villach, Frau Gusti Adlaßnig in Sörg im Glantal, Herrn Direktor Ludwig Stotter in Klagenfurt, Herrn Heinz Trojer in Winklern sowie der Leitung des Kärntner Heimatmuseums, das mir verschiedene Aufschreibungen zur Verfügung stellte. Neuerlich ersuche ich, auch weiters meine Bestrebungen, Kärntens Volksheilkunde festzulegen, zu unterstützen.

Anschrift des Verfassers:
Mr. ph. Eugen Bellschan-Mildenburg,
Klagenfurt, Khevenhüllerstraße 21.

Ueber die Höhenflucht im Oberen Gailtal.

Von Dr. Herbert Paschinger.

Während andere Alpenländer eine große Zahl von Untersuchungen über die Landflucht und im besonderen über die Entsiedlung und Entvölkerung der Höhen aufweisen, sucht man in Kärnten fast vergeblich nach derartigen Arbeiten. Insbesondere die Beachtung der Höhenflucht hat bisher noch gar nicht eingesetzt; sie wurde nur für das jetzt zu Kärnten geschlagene Osttirol in Verbindung mit der Behandlung ganz Deutschtirols rein statistisch von F. Ulmer[1]) dargelegt. Dies ist auch alles. Über die Entvölkerung der hochliegenden Siedlungen der übrigen weiten Teile Kärntens liegt keine umfassende Erhebung vor. So mag es nicht wertlos erscheinen, am Beispiel des Oberen Gailtales über die Höhenflucht eines Kärntner Tales zu sprechen. Die Zahlenangaben entnehmen wir den Volkszählungsergebnissen seit 1869, die ich hier nicht weiter zitieren will, in denen die Einwohnerzahlen auch der kleinsten Ortsbestandteile angegeben sind. Nur die Zahlen für die Volkszählung vom 17. Mai 1939 mußten in den entsprechenden Gemeinden selbst erhoben werden, da die Ergebnisse dieser Zählung noch nicht ortschaftsweise vorliegen.

Unter dem Oberen Gailtal verstehen wir das Gailtal in der Erstreckung von der Stufe von Wetzmann bei Mauthen bis zum Garnitzenbach, der mit breitem Schwemmkegel das Tal förmlich nach Osten abschließt und die Gail hart an die Nordflanke drängt. Hier beginnt mit der Einmündung des Gitschtales bei Hermagor das viel breitere, durch mehrfach gestufte, breite Terrassen gegliederte Untere Gailtal. Westlich der Stufe von Wetzmann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: 131_51

Autor(en)/Author(s): Bellschan-Mildenburg Eugen

Artikel/Article: In Kärnten übliche Volksheilmittelaus dem Pflanzen- und Tierreich (Siebenter Beitrag zur Volksmedizin in Kärnten) 17-23